



Zwölftes Kapitel.

Noch einmal „Martha Turner“.



Der Winter hat sein weißes stilles Leichentuch über die Erde gebreitet; gleichmäßig decken die ungeheuren Schneemassen fruchtbare Felder — verödete Wohnungen und viele, viele theure Gräber zu! Der große Kampf gegen Frankreich ist nahezu ausgefochten; wer wollte es wagen, bei dem Siegesjubel einer ganzen Nation an die Thränen Einzelner zu denken? — Still, still, die Schneeflocken fallen lautlos und dicht vom Himmel, sie decken nach und nach Alles zu, auch eure blutenden Herzen; — nur Geduld, sie gleichen Alles aus mit ihrem leisen Finger — nur Geduld! —

Neben dem Grabe des alten Freiherrn von Bärenstein wölbt sich ein zweiter Hügel, aber der Schnee gleicht beide aus und legt sich mild und weich über beide. Die arme wahnsinnige Frau da unten hat nicht lange gelitten; eine Gehirnerweichung hat sie erlöst, als der Rasen noch grün war, unter den sie gebettet wurde. Leer und still steht das düstere Schloß da, denn sein neuer Besitzer, Gustav Rasch, wohnt nach wie vor im Meierhose. Er kann von da die Wirthschaft leichter beaufsichtigen, und auch Paula mag sich nicht trennen vom Schauplatz ihres ersten Eheglückes. Die junge fröhliche Braut aber, die wollte erst recht nichts